

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Unter dem Joch des Antichrists Nach einer Durch die Verkündigung des Evangelii von Christo Errettung Seuftzende Und über dem von Gott ...

Milde, Heinrich

Halle im Magdeburgischen, 1735

VD18 13119915-001

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

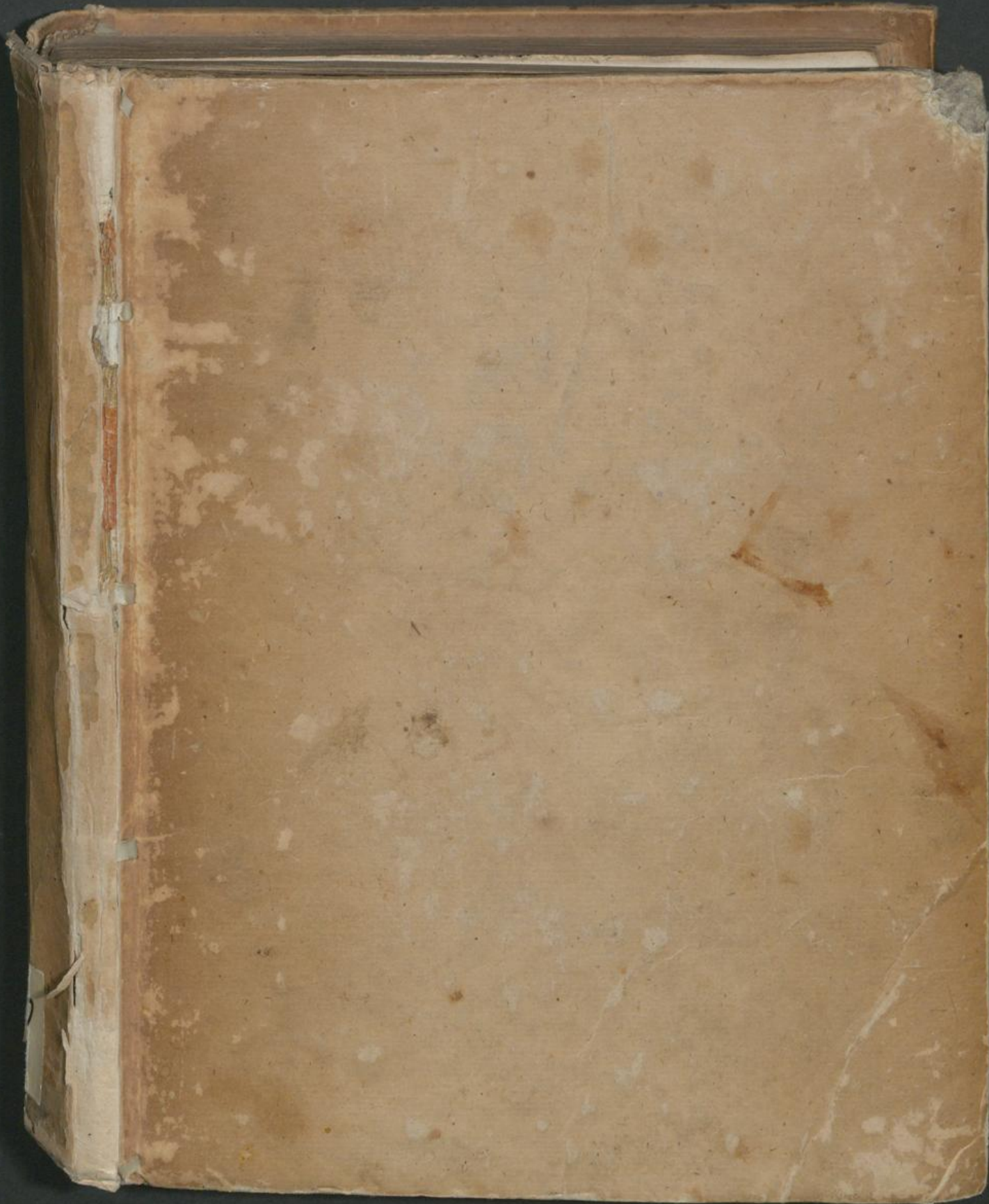
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

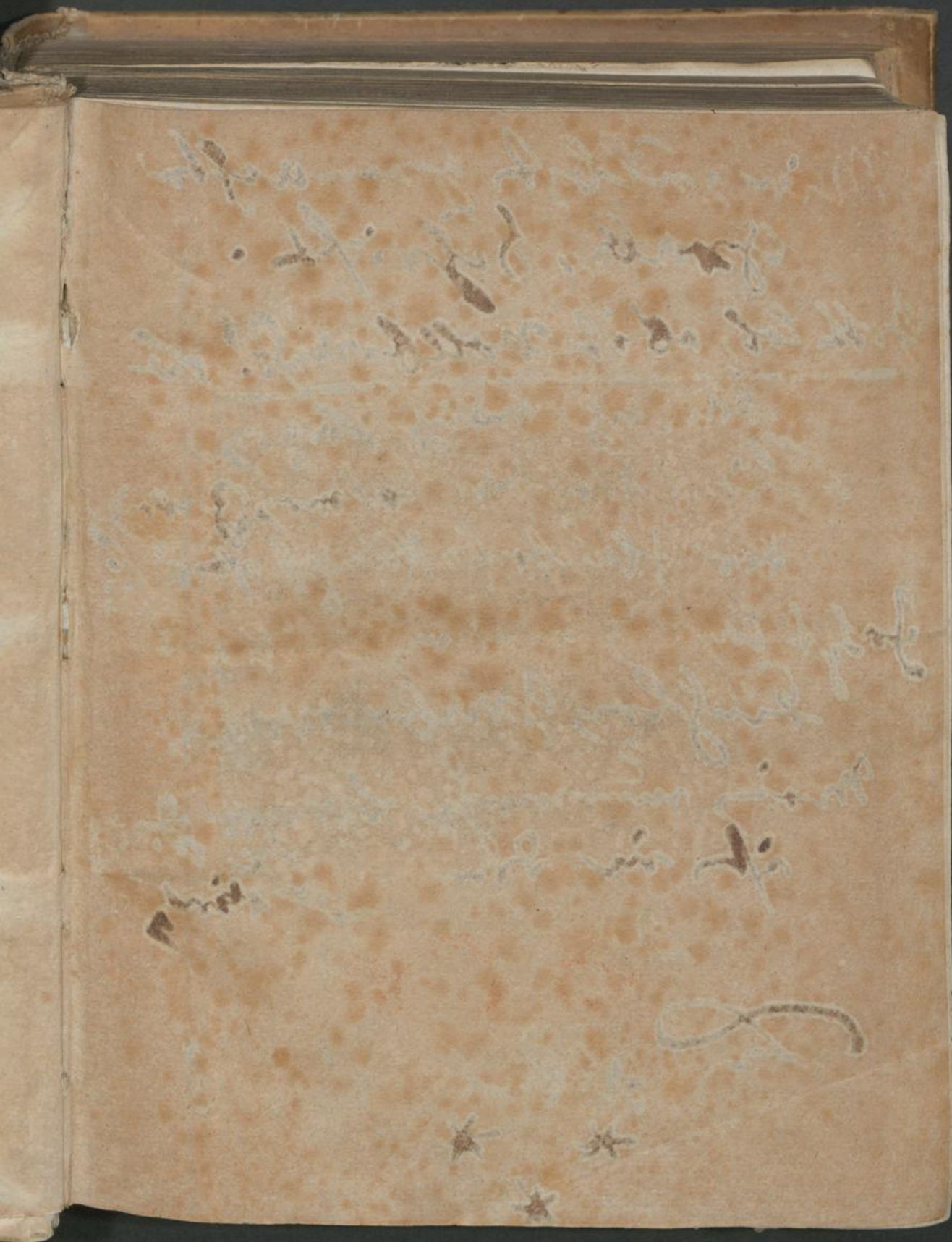
[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-229256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-229256)



C5



53 C 10
53 C 10



Mir selbst gemacht
Grab, Schrift.

Gott lob, es ist vollbracht! so

kan ich mir sagen,
Denn ich der Palmzweig bring
der Glaubens Königtum an;
Jetzt laß ich meine Last zum
Küß des Grabes tragen,
mein nunmehr freier Geist
ist in dem Stein,
dankend, froh.

Salvete!

*

*

*

Surfu
Das
Unter dem Joch des Antichrist's
Nach einer
Durch die Verkündigung des Evangelii von Christo
Errettung
Heufkender

Und über dem von Gott geschenkten Licht des Worts der Wahrheit
In Ansehung des in der St. Ulrichs-Kirche
stehenden

3
Sauf-Steins
Im Dritten Jubilao

4
Saufkender Halle,

abgefasset,
Und nebst einem Auszug
Aus Lutheri Tröstungen
an die Christen zu Halle,
Und einer Beylage der Presse überlassen

von
Heinrich Wilden,
Schlagenthino-Magdeburgico.

psalm 50, 15.
Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen.
Luc. 10, 42. Eins ist noth!

Halle im Magdeburgischen,
Zu finden bey Johann Christian Hendeln, Universitäts-Buchdrucker, 1735.

Der Herr D. Gottfried Olearius
hat in seiner Hallschen Chronick folgendes angemercket:

Unter der Jahr-Zahl 1435. heisset pag. 186.

In diesem Jahr ist der Eherne Tauf-Stein in der Kirche zu St.
Ulrich gegossen worden, mit nachfolgender Schrift: Anno Domini
M. CCCC. XXXV. me Ludolfus van brunovitz vnde cinc one Hinriß ge-
ghoten to Magedeborch. In eben diesem Jahr brachten auch,
(wie in gedachter Chronick auf dem angewiesenen Blat zu lesen ist)
die von Halle auf dem Concilio zu Basel ein Decret aus, daß man ih-
nen in Reichung des Sacraments nicht hindern, noch ihnen das Sin-
gen legen soll.

Unter Anno 1535. stehet pag. 226.

Pieß der Cardinal von allen Sängeln verkündigen, und der Rath
durch seine Diener von Hause zu Hause gebiethen, daß die Leute sollten
auf Ostern zur Beicht und Sacrament sich einstellen.

Unter Anno 1635. ist pag. 396. mit angemercket:

Den 29. Octobris ist die Declaratio wegen der Privat-Copulation
und Privat Taufsen, so bey der Stadt Halle Kirchen-Ordnung zu fin-
den pag. 41. beliebet, und den 18. Novembris aufgesetzt worden.





Christlich geliebtester Leser,

Es ist Anno 1565. zu Nürnberg ein Tractat in 4to in Böhmischer Sprache von den beyden Antichristen, den Constantinop. Litauischen und Römischen, das ist: dem Mahomed und Pabst, ans Licht getreten, und wird durchgehends in 27. Puncten gezeiget, wie die Lehre (1.) Mahomed's, (2.) des Pabstes und (3.) Christi gegen einander laufen und streiten.

Nun ist Anno 1718. zu Leipzig ein Büchlein in 8. unter dem Titel: Muhammed testis veritatis contra seipsum, heraus gekommen; Was soll ich sagen, wenn ich die Worte erwege, die ich in dem Buche, so Lutherus anno 1545. zu Wittenberg wider das Pabstthum in 4. heraus gab, im 1. Theil pag. m. 58. b. und 59. a. finde?

Ich wil dieselbe heraus ziehen, und sie dem geneigten Leser zu überlegen, anheimstellen; Selbige lauten demnach, wie folget: Nun daß wir wieder auf den Spruch Matth. kommen. Sage mir, wie könnte der Pabst einen feinern, gewaltigern Spruch aus der gangen Schrift wider sich selbst uns weisen und in die Hände geben, damit wir sein lästerlich Pabstthum zu Grund verdammen und zerstören möchten? Den Fels, da Christus seine Kirche aufbauen wil, deutet er in seinen Decreten also

so: Fels heisset nicht Christus, sondern die Gewalt und Oberkeit St. Peters, das ist, seine eigen, ertichtete, erlogene Oberkeit, über alle Welt, welche soll Christus mit dem Wort Fels S. Peter und dem Pabst gegeben haben. Alle Kirchen auf solchen Fels gebauen, heiße, daß sie alle müssen dem Pabst gehorsam seyn, oder seyen ewiglich verdammt, daß auch Christus Blut dafür nicht helfen könne. Ist das nicht fein ausgelegt? Der Herr spricht: Der Fels bin Ich, der Bau drauf, ist der Glaube an Mich. Dawider der Pabst: Der Fels ist meine Gewalt und Oberkeit, der Bau drauf, ist aller Christen Gehorsam gegen mir; Führet also die Christen vom Glauben Christi auf sich selbst, und lehret sie anstatt des Glaubens, Gehorsam gegen ihm, welches ist ein Werck von Menschen, ja vom Teufel gestiftet, darauf sich die Christen verlassen sollen, das ist, den Teufel zum Abgott haben, und anbeten. Denn wir Christen wissen, daß auch die Werke der Gebote Gottes, welches der heilige, rechte Gehorsam ist, nicht gnug ist; wo das Gebäu auf diesem Fels, das ist, der Glaube an Christum uns nicht erhielte: Was sollte denn der Gehorsam dem Pabst gethan, das ist, ertichtete Menschen, ja vielmehr Teufels, Werck und Abgötterey uns helfen?

Diese Worte mag man betrachten und dabey an den kläglichen Zustand unserer lieben Vorfahren gedencken. Lutherus führet im angezogenen Buch pag. 79. a. dem Pabst Elemens den III. an, welcher gesprochen, daß alle Schaafe Christi in der Welt sollen unter ihm seyn, und sich weyden lassen.

Wie es mit unserm guten Halle zur Zeit solcher Treiber gestanden, mag ein Vernünftiger leicht aus den wenigen Zeilen schliessen, die ich aus der Hällischen Chronick auf der andern Seite des Titel-Blats unter anno 1535. angeführet habe.

O! daß man GOTT von Herzen danckbar wäre, der sich über uns erbarmet, und uns von solchem Gewissens-Zwang errettet und das Evangelium Christi geschencket hat. Ich gedencke hierbey
an

an dem, was Lutherus über dem 23. Psalm, davon auch am Ende dieser Blätter ein mehrers folgen wird, schreibt: Der Prophet David aber heisset Gottes Volk, oder die heilige Christliche Kirche, eine grüne Aue, denn sie ist Gottes Lust-Garte, mit allerley Gaben geschmückt und gezieret: die Weide aber oder das Gras drinnen ist Gottes Wort, dadurch die Gewissen gestärket und erquicket werden. Die aber Mose Gesetz oder Menschen Gebot predigen, die weiden die Schaafe nicht auf einer grünen Aue, sondern in der Wüsten, da sie verschmachten, und führen sie zum faulen stinkenden Wasser, davon sie verderben und sterben.

Da uns nun GOTT die Barmherzigkeit erzeiget und uns sein Evangelium von Christo verkündigen läßt; Ey wohl an, so müsse denn keiner gefunden werden, der die Finsterniß mehr lieben wolte, als das Licht. Ein jeder preise Gott von Herzen, daß Er uns Christum seinen eingebornen Sohn aus Gnaden geschenkt hat; Lasset uns derowegen in der wahren Heyls-Ordnung der Buße und des Glaubens diesem unsern Heylande, Erlöser und Mittler von Grund der Seelen dankbar seyn, Ihm alleine anhangen, die Welt und alles ungöttliche Wesen verleugnen, und also schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern. Wer um sein ewiges Heyl bekümmert ist, der seufze mit mir: Ach Herr, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn!

Göttlicher Güte erlassend

verbleibe

Des Christlich geliebtesten Lesers,

Halle,
den 31. Decembr.
1734.

ergebenster
Heinrich Milde.

Fluch!

SSie werde ich gepreßt, gedrücket und geplaget
Mit lauter Menschen-Tand, mit dem, so lauter
nichts,

Ich sitz' im Finsterniß, mein Hertz ist verzaget,
Mir kömmt ein Grauen an: Ich mangle des Lichts.
Da kömmt ein Mönchen-Schwarm und foltert mein
Gewissen,

Ich soll das Innerste ihm in der Beicht' erzähl'n;
Ach! ach! ach! mein Gemüth wird tausendfach zerrissen!
Ach! welchen Heiligen soll ich doch noch erwähl'n?

St. Fabian hilft nicht! *Procopius* ist ferne;

St. Barbara entweicht und *Appollonia*

Hilft auch nicht in der Noth! ach Gott! ach Gott!
wie gerne

Wär' ich der Trübsal los! ach! hilf! du bist ja nah!
Erbarme du dich mein in diesem grossen Jammer!

Du, du, alleine Du, du, du mußt Helfer seyn!
Ach! zu die schreye ich hier einsam in der Kammer!

Du bist Erretter und Nothhelfer gantz allein.
Sieh deinen Weinberg an, wie ihn die wilden Säue
Zerwühlet; wie dein Volck vom Widerchrist zer-
streut;

Hilf uns! o lieber Gott, erschein mit deiner Treue;
So wird Geist, Seel und Hertz durch deinem Wort
erfreut.

Ermuntre dich mein Hertz, erfreue dich o Seele!

O du mein Geist in mir; schrey Halleluja aus!

Frisch auf! was in mir ist! Frisch auf! frisch auf! erzehle
Mit aller Freudigkeit, Gott selbst regiert sein Haus.

Der Herr Herr, nicht der Pabst, ist Haupt in der Ge-
meine,

Messiz

Messias, Iesus Christ, hat uns Ihm selbst erkauf't;
Wenn ich in wahrer Reu die Sünden-Schuld be-
weine,

So wäschet mich sein Blut, darauf ich bin getauft.
Wohl dem, wer diesen Schatz in wahrem Glauben
fasset,

Der uns in Gottes Wort umsonst geschencket ist,
Und den besleckten Rock des Fleisches ernstlich hasset;

Der folget Christo nach, und flieht den Widerchrist.
GOTT sey gelobt, der uns sein heilig Wort ge-
schencket!

Der sich, o liebes Hall, hat über dich erbarm't;
Wohl dem, der sich in Buß' und Glauben zu GOTT
lencket,

Der wird in Ewigkeit von Christo recht umarm't.

Halleluja!

Lutherus schreibet in seiner Auslegung des 23. Psalms, so im 6. Je-
nischen Deutschen Theil fol. 335. angehet, unter
andern folgender massen:

Darum ein Christ, der in eine Kirche gehöret, darin man
Gottes Wort lehret, so oft er hinein gehet, soll er an
diesen Psalm gedencken, und mit dem Propheten David mit
frölichen Herzen GOTT danken für seine unaussprechliche
Gnade, daß er ihn als sein Schaaf in eine lustige grüne Aue
gesetzt hat, da köstliches Gras und frisches Wassers die
Fülle ist, das ist, daß er an einem Orte seyn kan, da er Got-
tes Wort hören und lernen, und reichen Trost, beyde an Leib
und Seele daraus schöpfen kan.

Und wenn er von den Eigenschaften der Schaafe handelt,
heisset es: Noch über das hat ein Schaaf auch diese feine Zu-
gend.

gend an sich, die wohl zu merken ist, (denn Christus preiset dieselbige sonderlich an seinen Schäflein) daß es ganz genaue und gewiß höret, und erkennet seines Hirten Stimme, und sich eben darnach richtet. Lasset sich auch mit nichte davon weisen, sondern folget stracks derselbigen. Dagegen auf fremder Hirten Stimme hat er gar keine Achtung: Und wenn sie ihm schon auf das allerfreundlichste locken und pfeifen, nimmt es sich nicht an, viel weniger folget es ihnen.

Ein paar Blätter weiter fährt Lutherus fort: Daraus kan man ja nun wohl merken, wie schändlich wir unter dem Pabstthum verführet sind. Denn man hat uns Christum nicht so freundlich fürgemahlet, wie die lieben Propheten, Apostel und Christus selber thut: sondern man hat uns ihn so greulich gebildet, daß wir uns mehr für ihn gefürchtet haben, denn für Mose; Auch nicht anders gemeynet, Mose Lehre wäre viel leichter und freundlicher, denn Christus Lehre. Daher wußten wir nichts anders, Christus wäre ein zorniger Richter, des Zorn wir mit unsern guten Werken, und heiligen Leben versöhnen, und des Gnade wir durch Verdienst und Fürbitte der lieben Heiligen erlangen müßten. Das heisset nicht allein schändlich gelogen, die arme Gewissen jämmerlich betrogen; sondern auch Gottes Gnade aufs höchste geschändet, Christus Tod, Auferstehung, Himmelfahrt ic. samt allen seinen unaussprechlichen Wohlthaten verläugnet, sein heiliges Evangelium gelästert und verdammt, den Glauben vertilget, und an dessen statt eitel Greuel, Lügen, Irrthum und Gotteslästerung aufgerichtet.

GOTT sey gelobet, der uns errettet hat;

Halleluja!

Auszug

Auszug aus Lutheri Tröstung an die Christen in Halle.

Als ich zu diesem Auszug selbst schreite, gedencke ich noch an den in der St. Ulrichs Kirche stehenden Tauf-Stein, so in dem Seculo, da Johannes Huf zu Eosniz um der Evangelischen Wahrheit willen verbrandt worden, verfertiget ist; solches ist zu Magdeburg im Jahr Christi 1435. wie oben bereits berührt, gesehen.

Wenn ich nun den Zustand unserer lieben Vorfahren zu der Zeit hier in Halle erwege, wird mein Herze billig mit Traurigkeit erfüllet; O! wie hat die Finsterniß des Pabstthums dazumal die Einwohner dieser guten Stadt bedeckt: Daher kein Wunder, daß die arme Leute bey solcher Blindheit auch in äußerliche Unordnung gerathen sind, dahin ich nicht unbillig mit rechne, daß Hans Milde, der Schulze wider die Stadt-Privilegia gehandelt, und darum vom Rath, samt Weib und Kind Anno 1443. aus der Stadt vertrieben. Siehe die Hallsche Chronick p. 189.

Daß es aber zu Lutheri Zeiten, in welchem Zeit-Lauf der Salz-Gräfe D. Erhard Milde, Anno 1520. gelebet, (den auch der Herr D. Friedrich Sandorff, welcher in seiner Beschreibung des Salzwercks p. 169. u. f. die Namen der Salz-Gräfen erzehlet, in der Ordnung, wie sie folgen mit anführet) auch in Halle durch Gottes Gnade nach und nach helle geworden, davon liegen in denen vorhandenen Schriften Zeugnisse hie und da vor Augen; Welcher Glanz des Evangelii von Christo sich nachgehends weiter ausbreitete, daher in der Hallschen Chronick unter der Jahr-Zahl 1547. in welchem Jahr, wie p. 58. zu sehen ist, Michael Milde, Raths-Meister zu Halle gewesen, insbesondere p. 260. folgendes zu lesen ist: Sonntag nach Purificationis ward zu erst im Dohm zu Magdeburg

deburg Evangelisch-Lutherisch geprediget, und am Neuen-Jahrs Tage in der Kirchen S. Laurentii auf dem Neumarkt vor Halle.

Beylauffig mag melden, daß auf eben dieser Seite in mehr gedachter Chronick zugleich berichtet wird, daß, als nach gehaltenem Treffen bey Mühlberg der Churfürst Johann Friedrich den 24.

Vins. d. 24.
Ex. d. 24.
gütig. Hoff.
mar. f. 24.
H. 24.
Pa. 30.
Ley.

April Dom. Misericord. Domin. 1547. vom Kaysen Carolo V. gefangen, nur zween Erabanten, Moritz Milde, und Moritz Bodendorff, aus Halle bürtig, bey ihm gewesen.

gütig. Hoff.
mar. f. 24.
H. 24.
Pa. 30.
Ley.

Ich wende mich aber zum Auszug aus Lutheri Tröstung an die Christen zu Halle, welche Er an dieselbige Anno 1527. abgelaßen hat; Als ihre Prediger, Herr M. Georg Winckler, der durch Bischöfliche Briefe aus Halle gegen Aschenburg gefordert, unter Wegens, zwö Meilen von Aschenburg, von Strauch-Mördern erstochen und ums Leben gebracht worden; Und ist bemeldete Tröstung im sechsten Wittenbergischen Theil fol. 374. u. f. nicht ohne Erbauung zu lesen.

Nach Anführung einiger Zeilen fährt Lutherus folgender massen fort: Darum will ichs in Schrift bringen, und ihm helfen rufen und schreyen gen Himmel, auf daß, so viel an uns ist, solcher Mord nimmermehr verschwiegen werde, bis so lange, daß GOTT der barmherzige Vater und gerechter Richter solch Geschrey erhöere, wie er des heiligen Habels Blut erhörete, und schaffe Recht und Rache über den Mörder und Verführer, den alten Feind, der solches hat angericht, und gebe, daß Magister Georgen Blut müsse ein göttlicher Saame seyn, den er durchs Satans und seiner Glieder Hände in die Erde gesät hat, und hundertfältige Frucht bringe. Also daß an statt eines ermordeten Georgen, hundert andre rechte Prediger aufkommen, die dem Satan tausendmal mehr Schadens und Leides thun, denn der einige Mann gethan hat. Und weil er nicht einen hat wollen leiden noch hören, daß er müsse viel und aber viel, leiden, hören und sehen, gleichwie dem Pabst auch geschehen ist durch Johannes Huf

Huſen Blut, welchen er nicht mocht in einem Winkel laſſen
mucken, und muß ihn nun laſſen in aller Welt ſchreyen, biß
daß ihm Rom ſelbſt, und ſchier die Welt zu enge worden iſt;
und iſt dennoch kein Aufhören da, Amen.

Euch aber und uns, lieben Freunde, ſoll das tröſten und
im Frieden ſetzen. Zum erſten, daß nicht Wunder iſt, ſolche
Mörder und Unglück geſchehen auf Erden: Denn dieſs Leben
iſt nicht ein Leben, ſondern eine Mord-Grube, dem Teufel
unterworfen, wie Chriſtus ſpricht, daß er ſey ein Fürſt der
Welt. Und Joh. 8. ſpricht er, daß er ſey ein Mörder von
Anfang und ein Lügner: Wenn wir nun auf Erden leben
wollen und müſſen; ſo müſſen wir uns auch des erwegen,
daß wir Gäſte ſind, und in ſolcher Herberge liegen, da der
Wirth ein Schalks-Wirth iſt, und ſein Haus hat das Mahl-
zeichen oder Schild über die Thür, und heiſt zum Mord und
Lügen. Denn ſolch Zeichen und Wapen hat ihm Chriſtus
ſelbſt über ſeine Thür und an ſein Haus geſchenkt, da er
ſpricht: Er ſey ein Mörder und Lügner. Ein Mörder den
Leib zuwürgen, ein Lügner, die Seele zuverführen; das iſt
ſey Handel und Thun, ſo hält er haus, ſo gehets in dieſer
Herberge zu, da wird nicht anders aus: Und wer ſeins Ge-
ſinds iſt, der muß ihm darzu helfen; wer aber ſein Gaſt iſt,
der muß ſolchs warten und wagen.

Zum andern, tröſtet uns das in dieſem Mord, daß der
fromme Ehr George erwürgt iſt, in Gehorſam ſeiner Ober-
keit. Denn da er gefodert ward hinaus von Halle, zu ziehen
zu ſeinem Herrn, hat er ſein Leben geringe geachtet, wiewol
ihm viel böſer Anzeigung unter Augen kamen, auf daß er im
Gehorſam erfunden würde. Iſt damit ſeinem rechten Herrn
Jeſu Chriſto nachgefolget, daß man auch mag von ihm ſa-
gen: Er iſt gehorſam worden biß in den Tod. Weil er denn
nach dem Spruch S. Pauli Röm. 13. Seyd weltlicher Ober-
keit unterthan, gangen, ſo iſt er gewißlich auch in Gottes
B 2 Wort

Wort und Gehorsam gangen, und also in dem Herrn gestorben, daß wir wohl mögen von ihm singen: Selig ist, der im Herrn stirbt etc.

Hierauf handelt der sel. Lutherus weilaufftig von beyderley Gestalt des Sacraments, von fol. 375. b. bis f. 378. b. wovon ich aber an diesem Ort nichts gedencken will; Drassen in dem Hallschen Denckmahl, einem MSt. welches Anno 1730. im andern Evangelischen Jubel-Jahr wegen Uebergebung der Augspurgischen Confession, (so der sel. Herr D. Anton, der aus Hirschfelde an der Böhmischen Grenze gebürtig war, wo mein Elter-Vater Christoph Milde, wohnhaft gewesen, noch censiret hat; seine Worte auf dem Titel-Blat lauten also: *Vidi Paulus Antonius, DEVS benedicat!*) versfertiget wurde, auch ein Stück aus dieser Tröstung an die Christen zu Halle mit eingefloßen ist; weswegen ich mich nur noch kürzlich zu Lutheri Vermahnung wende, mit welcher er diese jetzt bemeldete Tröstung beschließet.

Demnach bitte auch ich (schreibt er,) und vermahne euch lieben Herren und Freunde, wollet diese verdrießliche Sache, darin euch billig wehe und leyd geschicht, dem heimstellen und lassen, der da recht richtet, wie St. Petrus lehret, das Christus gethan hat; Und euch ja behüten, daß ihr niemand darum feind seyd, Haß traget, oder übel nachredet und flucht, oder Rache wünschet: Unbillig thätet ihr, so ihr so hart herzig wäret, und solchen Mord euch nicht bewegen lieffet, oder so ihr darin bewilliget und nicht mit ganzem Herzen verdamtet; Aber also unbillig thätet ihr, so ihr den Mördern fluchet, Rache wünschet oder feind würdet; und nicht viel mehr für sie betet. Denn daher gehöret der Spruch Ps. 34. von St. Petrus angeführt: Bewahre deine Zunge für Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht Betrug reden; Weiche vom Bösen und thue Guts, suche Friede und jage ihm nach: Angesehen, daß diese Meuchel-Mörder niemand gröffer Leyd und

und Unglück zugerichtet haben, denn ihnen selbst, wo sie nicht büßen; wiederum, niemand größern Dienst gethan haben, denn Er Georgen und uns allen.

Und ist daran gnug, daß wir rechte gute Sache haben, die GOTT gefällt, und haben diesen Trost, Matth. 5. Selig sind, die Verfolgung leiden um Gerechtigkeit willen. Strafen und schelten sollen und wollen wir solche Unthat, und wider den höllischen Satan und sein Reich bitten um Rache, daß Christus Reich gemehret werde; Aber der Menschen wollen wir uns erbarmen, und für sie bitten, daß ihnen Gott Gnade gebe, ihren Mord und Bosheit zu büßen, so lange Hoffnung da ist, daß sie sich erkennen und bessern mögen: Denn uns nichts beholfen ist mit ihrem Verdammniß; Aber große Freude werden wir haben, wo sie durch unser Gebet und Wohlthun selig werden.

Solche Vermahnung wolte jetzt euer Liebe für gut annehmen, wie ichs meyne. Christus aber wird ohne Zweifel euch in euren Herzen wohl weiter lehren und rathen durch seinen Heiligen Geist, wie ihr euch hierin und allenthalben halten solltet: Es will und kan doch nicht anders seyn, denn wie geschrieben stehet Apost. Geschicht 13. durch viel Unglück müssen wir ins Himmelreich kommen. Es will sich nicht leiden, daß Christus unser Haupt am Creutz stirbet und Dornen-Kronen trägt; Und wir solten mit eitel Lust und Freuden ohn alles Leiden selig werden: Soll es aber ja gelitten seyn, so lasset es das seyn, das uns Gott zufüget, und nicht das wir selbst erwählen, denn Er weiß am besten, was uns dienen und nütz ist. Unser Wählen taug nichts und ist kein nütze. Christus unser HEILIG und Heyland sey bey euch mit allen Gnaden, Amen. Und bittet für uns, sonderlich auch für mich.

Beilage, Nebst einigen Anmerkungen eines noch lebenden Theologi.

Eins ist noth! ach Herr die Eine Lehre mich erkennen
doch! alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein schwe-
res Joch, darunter das Herze sich naget und plaget, und
dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich die
Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit Einem in allen er-
gezt. (a)

(a) Im 1. Versicul gedencket die gottselige Seele daran, daß ihr
Heyland Luc. 10, 42. gesprochen: Eins ist noth. Dies bewegt
sie, den Herrn Jesum zubitten: Er solle sie doch das Einige
nothwendige recht erkennen lehren. Dabey sie zugleich be-
zeugt: alles andere sey ein schweres Joch und eine unerträgliche
Last, worunter sie kein wahres Vergnügen, sondern lauter Her-
zens-Quaal, Kummer, Unruhe und Plage finde. Das Eine
nothwendige aber könne allen ihren Mangel ersetzen, und sie in
allen Jammer ergößen.

2. Seele wilt du dieses finden, suchs bey keiner Creatur:
Laß, was Irdisch ist, dahinden, schwing dich über die Natur,
wo Gott und die Menschheit in Einem vereinet, wo alle voll-
kommene Fülle erscheinet, da, da ist das beste nothwendigste
Theil, mein Ein und Alles, mein seligstes Heil. (b)

(b) Im 2. Vers mercket die Seele, daß das einige nothwendige
keine Creatur seyn, und sich also auch im Reich der Natur nicht
finden könne. Sie ermuntert sich demnach, über Erde und
Welt mit ihrem Verlangen aufzusteigen, und das einige noth-
wendige bey Gott zu suchen. Da wist sie nun den Imma-
nuel, den Gott-Menschen Jesum Christum an: Weil ihr
nun solchen der himmlische Vater, als seine edelste, liebste und
beste Gabe gegeben hat, und weil sie weiß, daß in Jesu alle Fülle
der

der Gottheit leibhaftig wohne, wie auch daß alle Fülle der Gnaden und des Lebens bey ihm überflüssig zu erlangen sey, so schliesset sie daraus: Dieser Gott-Mensch Jesus sey ihr einiges und alles, das seligste Heyl und Theil ihres Herzens.

3. Wie Maria war beflissen auf des einigen Genieß, da sie sich zu Jesu Füßen voller Andacht niederließ. Ihr Herz entbrandte dis einzig zu hören, was Jesus ihr Heiland sie wolte belehren; ihr Alles war gänzlich in Jesum versenckt und wurde ihr Alles in Einem geschenkt. (c)

(c) Im 3. Vers wird die Seele durch das Exempel Maria in diesem gottseligen Gedanken bekräftiget und weiter geführt. Maria, da sie das einige nothwendige erwählte, suchte, fand und genoß, hatte sich zu Jesu Füßen niedergelassen, und wolte von Jesu erleuchtet, entzündet, geheiligt und gelehret seyn. In diesen Jesum senckte sich ihr ganzes Herz ein, und da sie ihn hatte, da hatte sie alles.

4. Also ist auch mein Verlangen, liebster Jesu nur nach dir, laß mich treulich an dir hangen, schencke dich zu eigen mir; ob viel auch umkehrten zum gröfftesten Haufen, so will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen, denn dein Wort, o Jesu, ist Leben und Geist, was ist wol, das man nicht in Jesu geneuht? (d)

(d) Im 4ten Vers ist die Seele in voller Bewegung, Maria hierinn ähnlich zu werden. Sie bezeugte Jesus sey ihr einiges und ewiges Verlangen. Sie wünschet sich mit ihm und ihn mit sich unauslößlich vereinigt zu sehen. Sie wapnet sich mit dem treuen Vorsatz, daß wenn auch viele andere von Jesu abwichen und die Welt wiederum lieb gewinnen wolten, sie dennoch in der Liebe ihres Heylandes beständig bleiben, und mit jenen Jüngern sagen wolle: Herr! wo solte ich hingehen, wenn ich dich verliesse? Du hast Worte des ewigen Lebens. Bey dir, den guten Sitten, kan mir nichts mangeln.

5. Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt. Gib nur, daß sich auch mein Wille fein in solche Schranken fügt,

fügt, worinne die Demuth und Einfalt regieret, und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis. (e)

(e) Im 5. Vers fänget die Seele an stückweise darzulegen, daß sie alles Gute in ihrem einigen Jesu finde. Zuerst zeigt sie, Jesus sey ihr von Gott gemacht zur Weisheit. Da sie denn gleich siehet, der Herr solle sie in die Schranken der Demuth und Einfalt des Glaubens einführen, den Willen zu heiligen, und den Verstand mit himmlischen Licht zu erleuchten; alsdenn hoffe sie der Weisheit höchsten Gipfel in der lebendigen Erkenntnis Jesu zu erreichen, ja ihren Jesum als die selbstständige Weisheit zu besitzen.

6. Nichts kan ich vor Gott ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut, Jesu! es muß mir gelingen durch dein rosinfarbes Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Creuzes gestorben, die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinne mein Glaube in Ewigkeit prangt. (f)

(f) Im 6. Vers erkennet die Seele Jesum für das Einige nothwendige; Weil Er ihr von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit. Sie siehet, daß sie nichts als Jesum, zu ihrer Rechtfertigung vor Gott bringen könne, und daß es ihr, allein durch das heilige theure Blut Christi gelingen werde den allerheiligsten Gott zu einem versöhnten Vater zubekommen. Da steigt sie denn auf zu Jesu Creuz und umarmet den Seelen-Bräutigam in seinem versöhnenden Tod. Sie kleidet sich in den Purpur des blutigen Verdienstes Christi, und wolle von keinem andern Ruhm etwas wissen, als den sie im Glauben aus Jesu Wunden empfängt.

7. Nun so gib, daß meine Seele auch nach deinem Bild erwacht, du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir mein Heiland! mir alles gegeben: entreisse mich aller vergänglichem Lust, dein Leben sey, Jesu! mir einzig bewußt! (g)

(g) Im

(g) Im 7. Vers wird Iesus der Seelen als das Einige Nothwendige bekannt, in so fern Er ihr von Gott gemacht ist auch zu ihrer Heiligung. Sie will mit Iesu in einem neuen Leben wandeln, und in der Kraft seiner Auferstehung zu seinem Bilde erwachen. Sie ist überzeugt, daß uns allerley göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, in Iesu geschenkt sey, und daß wir durch ihn theilhaftig werden der göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt; nach welcher Heiligung die Seele eyfrigst ringet, damit sie allein in IESU möge leben und rasten.

8. Ja, was soll ich mehr verlangen? mich beschwemmt die Gnaden-Fluth, du bist einmal eingegangen in das Heilige durch dein Blut; da hast du die ew'ge Erlösung erfunden, daß ich nun der höllischen Herrschaft entbunden; Dein Eingang die völlige Freyheit mir bringt, im kindlichem Geiste das Abba nun klingt. (h)

(h) Im 8. Vers befindet sich die Seele ganz überströmet von ihres Iesu Gnade, da sie wahrnimmt, wie Er ihr auch von Gott gemacht sey zur Erlösung. Sie thut einen Blick in das Allerheiligste, und siehet, wie ihr Hoherpriester dahin eingegangen sey, und eine ewige Erlösung erfunden habe: Sie freuet sich, daß ihr Durchbrecher alle ihre Bande zerbrochen, und sie nun nicht mehr dörfte gefangen seyn; Sie siehet der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes entgegen, und hat zu deren Unterpfand das Siegel des kindlichen Geistes, womit sie auf den Tag ihrer Erlösung versiegelt ist, und der in ihr ruhet: Abba lieber Vater!

9. Volles Gnügen, Fried und Freude jezo meine Seel ergößt, weil auf eine frische Weyde mein Hirt, Iesus, mich gesetzt. Nichts süßers kan also mein Herze erlaben, als wenn ich nur Iesu, dich immer soll haben, nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt, als wann ich dich, Iesu! im Glauben erblickt. (i)

(i) Im 9. Vers ist nun die Seele bemühet, alles das Gute, welches sie in dem Einigen nothwendigen gefunden, andern anzupreisen. Sie

Sie findet sich in dem höchsten Gut vollkommen vergnügt. Sie hat das Reich Gottes in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Sie wird von ihrem Hirten geweidet, gelabet und beschirmt. Jesus ist ihr vollkommen süß. Sie hält ihn und will ihn nimmermehr lassen. Sie steht im Stand aufrichtig zu sagen: Es erquickte sie nichts als Er, es vergnüge sie nichts als Er u. s. w.

10. Drum auch, Jesu! du alleine solt mein Ein und Alles seyn. Prüf, erfahre, wie ichs meyne, tilge allen Heuchel-Schein: sieh ob ich auf bösen betrüglichen Stege, und leit mich, Höchster! auf ewigem Wege: Gib, daß ich hier alles nur achte vor Roth, und Jesum gewinne: dis Eine ist noth! (k)

(k) Im 10. Vers folget hierauf der beständige Schluß, daß dann Jesus der Seelen Einiges und Alles seyn und bleiben solle. Sie wolle aber nicht sicher seyn bey ihrer Freude; sondern ist wachsam, und unterwirft sich Jesu eigener Prüfung. Je größer das höchste Gut ist, je grössere Vorsichtigkeit hat sie auch dasselbe in der Wahrheit zu besitzen. Sie bittet Jesum alles Heuchel-Wesen von ihr zu thun, sie sowol von bösen, als von betrüglichen Irrweg abzuleiten, anbey aber, auf ebener richtiger Bahn sie also zu führen, daß sie wandeln möge auf dem ewigen und unveränderlichen Lebens-Pfade. Welches alles sie mit Pauli Vorsatz versiegelt: Daß sie, was ihr sonst ein Gewinn war, für Schaden und Roth achten wolle, damit sie nur Christum gewinne. Im Anfange hieß es: Eins ist noth! im Beschluß heist es: Dis einige nothwendige ist, daß ich Christum gewinne! Ach ja, dis ist die einige Perle, die uns reich macht. Laßt uns alles dran setzen, damit wir sie gewinnen und ewig bewahren mögen! Jesus ist das einige nothwendige im Glauben, das einige nothwendige im Leben; das einige nothwendige im Leiden; das einige nothwendige im Tode; das einige nothwendige am jüngsten Gericht und in der seligen Ewigkeit!

Kurze

Kurze Erweckung

In des seligen Herrn M. Scrivers Seelen-Schatz
werden von den gläubigen Seelen *Part. II. pag. 339.* fol-
gende Zeilen gelesen:

Haltet Euch doch nun, ihr gläubigen Seelen, von Herzen
für Gottes Kinder! Haltet Euch für Gottes Augapfel
und Eigenthum, haltet Euch für Erben Gottes, und Mit-
Erben Jesu Christi, haltet Euch selbst in Christo hoch, theuer und
werth. Haltet Euch für Perlen und Diamanten, für Saphi-
ren und Rubinen, für Lilien und Rosen, ja für Sonnen und
Sterne des Himmels; Was diese Dinge in der Welt sind, das
seyd ihr im Himmel. Die Stadt Gottes, das heilige und himm-
lische Jerusalem wird uns Offenb. Joh. 21. beschrieben, daß der
Bau ihrer Mäuren sey von Jaspis, und die Stadt selbst von
lauterem Golde, gleich dem reinen Glase, der Grund ihrer Mau-
ren geschmückt mit allerley Edelgesteinen, die Thore von Per-
len u. s. w. Wir können ja nicht denken, daß das vergängliche
Gold und die Edelgesteine werden in der seligen Ewigkeit seyn,
und daß Gott des irdischen zum Schmuck des Himmels benö-
thiget sey; Die Kinder Gottes sind die Perlen, die Saphire,
die Schmaragden, die Hyacinthen, das Gold, daraus die himm-
lische Stadt erbauet ist, diese sind, welche die Herrlichkeit Got-
tes, und das ewige Licht durchleuchtet. Man möchte sie in die-
sem Leben vergleichen den Perlen, die noch im Grunde des Mee-
res, und den Edelgesteinen, die noch in ihrem Sand, Felsen und
Erdfelsen verborgen liegen, oder die noch nicht gänzlich poliret
sind; Doch sind sie schon, was sie seyn sollen, und die Zeit wird
kommen, daß sie in ihrem vollen Glanz prangen werden. In
diesem Absehen mag man die gläubigen Seelen und Kinder
Gottes, billig die Durchlauchtiae nennen. Man gibt diesen
Titel den hohen Häuptern der Welt, sie zu erinnern, daß alles
an

an ihnen von Gottseligkeit und Tugend leuchten, und daß sie keine Werke der Finsterniß belieben sollen. Man nennet sie Hochgebohrne, daß sie sich allezeit ihrer hohen Ankunft gemäß bezeugen, und derselben durch Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit keine Schandfleck anhängen mögen; warum sollten Kinder Gottes nicht so heißen, welche aus Gott gebohren, und von dem Licht seiner Gnade und seines Heiligen Geistes erleuchtet sind? Doch wird manchem etwas zugeschrieben, das Er nicht hat, und manchem wird nicht zugeeignet, was er doch hat. Es klingt prächtig: Wir N. von Gottes Gnaden, Kaysers, König, Fürst u. s. w. Es gehöret aber mit zur Eitelkeit, und gibt für sie kein Antheil in der seligen Ewigkeit; Noch prächtiger aber (*) klingets: Ich N. von Gottes Gnaden, ein Kind Gottes, ein Bruder Jesu Christi, ein König und Priester vor Gott, ein Erbe des Himmels und der Seligkeit; das ist ein Titel, der Kraft und Nachdruck in sich hat, und der gehöret Euch, ihr gläubige Seelen, ihr getaufte Christen! Bis hieher die Worte des sel. Mannes.

(*) Dieses hat der in Gott ruhende Lehrer unserer Evangelischen Kirche nicht der Meinung hinterlassen, daß man solche Benennungen zum Anstoß der Welt-Kinder öffentlich gebrauchen; Sondern sich durch solche von Gott geschenkte Würde vielmehr reizen lassen solle, einen vorsichtigen und behutsamen Wandel zu führen und zu bedencken, wie hoch unsere menschliche Natur in Christo geadelt ist, daher wir ja die Glieder Christi nicht nehmen sollen und Huren-Glieder daraus machen. Lasset uns stets beherzigen, daß wir Fremdlinge und Pilgrim sind und unser Leben mit Christo in Gott verborgen sey; Weil aber unser rechtes Vaterland im Himmel ist, so lasset uns zusehen, daß, so lange wir hiewallen, wir nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen wandeln, und aufs Gute Flug werden; an der Bosheit aber Kinder seyn mögen. Lasset uns nicht trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Halleluja! Der Herr ist König! Man sey Ihm im Glauben gehorsam,

